

# Lebt Solidarität

Sexuelle Minderheiten aus der weiten Welt: 12 Zeugnisse



DEUTSCH

# Überblick – 12 Zeugnisse von sexuellen Minderheiten

- 5 **Aika Taira** lebt in Kanagawa, Japan. Als Schwuler folgte er dem Ruf, Pastor zu werden. Er verkündigt das Evangelium denen, die durch die Kirche verletzt worden sind und denen, die andere verletzen.
- 6 Nach 27 Jahren wurde **Heino Nurk** seines Amtes als lutherischer Pastor enthoben. Er kann weder seine lutherische Spiritualität noch seine sexuelle Orientierung verändern.
- 7 **Ferdinand** ist ein 46-jähriger homosexueller Mann aus Jamaica, der seine Berufung zum christlichen Pfarrer aufgeben musste.
- 8 **Diego Acevedo** ist ein homosexueller Mann aus Kolumbien, Südamerika. Er suchte seinen Weg unter dem dunklen Schatten maßgeblicher Dokumente der römisch-katholischen Kirche.
- 9 **Lukas Mukongo** ist schwuler katholischer Afrikaner und arbeitet bei „Inclusive and Affirming Ministries (IAM)“ im Norden Namibias daran mit, dass Kirchen homosexuelle Menschen akzeptieren.
- 10 **WonGyeong Jeong** ist südkoreanische Christin, 25 Jahre alt.
- 11 **Confidence Abena Takyi** ist eine 28-jährige lesbische Frau aus Ghana. Sie fühlt sich angegriffen durch biblische Geschichten, die dazu benutzt werden, Homophobie zu rechtfertigen.
- 12 **Nisha** kam im Alter von 2 Jahren aus Indien in die USA. Am wohlsten fühlt sie sich in städtischen Gemeinschaften von nicht-weißen Menschen. Nisha und ihre Partnerin Carissa bekamen am 25. Juni 2013 ihren Sohn Nishant.
- 13 Ein Gedicht von **Ryan Sumedi Hutagalung**, einem indonesischen schwulen Christen.
- 14 **Setya El** ist eine muslimische Frau aus Jakarta/Indonesien. Heilige Schriften aufs Neue zu lesen hilft ihr Gottes Bestimmung für ihr Leben zu finden.
- 15 **Zanele Muholi** ist eine schwarze, südafrikanische lesbische Frau, die als Fotografin arbeitet. Als Aktivistin ist das Trauern Ausdruck ihres spirituellen Weges. Ihre Ausstellung dokumentiert Verbrechen gegen sexuelle Minderheiten in Südafrika.
- 16 **Roman Zuiv** wurde von mehreren Kirchen in der Ukraine verfolgt. Er hat nun einen Asylantrag im Ausland gestellt.

# Editorial

„Lebt Solidarität!“ stellt 12 Zeugnisse von religiösen Lesben und Schwulen aus der ganzen Welt vor. Sie stehen für die sexuellen Minderheiten und ihre Gemeinschaften weltweit. Glaubende und nichtglaubende Menschen sind eingeladen, ihre Erfahrungen wahrzunehmen und ihre – durch den begrenzten Platz stark gekürzten – Reflexionen über Spiritualität und Sexualität zu hören.

Ihr Aufruf möchte darauf hinweisen, wie notwendig es ist zusammenzustehen, um kein Leid anzurichten (do no harm) – angesichts und inmitten verschiedener Interpretationen von heiligen Texten, die sich zu Gottes Willen bezüglich unserer Sexualität äußern.

Die Broschüre will deutlich machen, dass es einen gemeinsamen Boden für Solidarität gibt, um für menschliche Würde und Rechte und gegen jede Form von Gewalt einzustehen. Wir sind weiterhin gemeinsam unterwegs zu einem tieferen Verstehen menschlicher Sexualität und Vielfalt.

Das Redaktionsteam

Judith Kotzé, Inclusive & Affirming Ministries, Südafrika

Gabriele Mayer, Europäisches Forum christlicher LGBT Gruppen, Deutschland

Enric Vilà, Europäisches Forum christlicher LGBT Gruppen, Spanien



# Geleitwort

„Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), ist – als Ausdruck seines Eintretens für Gerechtigkeit, menschliche Würde und Befreiung – seit seiner Gründung ein verlässlicher Partner für all jene Menschen, die Diskriminierung und Ausschluss erfahren haben: Minderheiten aufgrund von Rasse oder Ethnie, Behinderung, Indigene, Dalits und andere – in ihren jeweiligen Kämpfen.

Seit Jahrzehnten hat der ÖRK Räume für Reflexionen und Analysen bereitgestellt, er hat die Advocacy-Arbeit und Kommunikation gefördert für Menschen am Rand. Er hat ihre Bemühungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene unterstützt und Kirchen und Gesellschaften aufgefordert, gerechter, verantwortlicher und inklusiver zu werden.“

Wir rufen dazu auf, für das Thema homophobe Gewalt besonders aufmerksam zu sein während der 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan (Südkorea) im November 2013.

Die Stigmatisierung durch kirchliche Autoritäten kann in hohem Maß dazu beitragen, Homophobie zu verinnerlichen. Sie wurzelt oft in homophoben Botschaften, die von Kirchen oder religiösen Führungspersonen ausgehen und dadurch die Gesellschaft, Kultur und staatliche Autoritäten zu beeinflussen vermögen. Homophobe Gewalt, die auf religiösen Argumenten basiert, ist in vielen Teilen der Welt zu einem wachsenden Problem geworden.

Deshalb rufen wir religiöse Gemeinschaften auf:

**Stoppt die Gewalt! Do no harm!**

**Steht in Solidarität ein für den Wert und die Würde jedes Menschen als Kind Gottes!**

Desmond Tutu  
Emeritierter Erzbischof der Anglikanischen Kirche  
Südafrika

Bärbel Wartenberg-Potter  
Bischöfin i.R., Evangelisch-Lutherische Kirche  
Deutschland



Aika Taira

Aika Taira lebt in Kanagawa, Japan. Als Schwuler folgte er dem Ruf, Pastor zu werden. Er verkündigt das Evangelium denen, die durch die Kirche verletzt worden sind und denen, die andere verletzen.

„Mein Name ist Aika Taira aus Japan. Ich bin 44 Jahre alt, homosexuell und betrachte Okinawa als meine spirituelle Heimat. Es gab eine Zeit, in der ich überzeugt war, dass christlicher Glaube und Sexualität nicht vereinbar sind. Zu dieser Zeit hatte ich das Gefühl, mein Leben nicht fortsetzen zu können und dachte daran, es zu beenden. Durch viele guten Begegnungen bin ich inzwischen zu der Überzeugung gelangt, dass die sexuelle Vielfalt ein Segen Gottes ist. Heute ist es meine Mission geworden, dies zu verkündigen. Aus diesem Grund habe ich mich geoutet und bin ordinerter Pfarrer geworden. Ich möchte das Evangelium sexuellen Minderheiten verkünden, die durch das Christentum verletzt worden sind und ich möchte ernsthaft mit Kirchen sprechen, die mit dem Christentum sexuelle Minderheiten verletzen.“

Es gibt so viele Menschen, die sexuellen Minderheiten angehören und nahezu alle ihre Kirche verlassen, weil sie dort keinen Platz sehen, an dem sie authentisch sein können. Ich habe von einem Pfarrer den Satz gehört: „Wir haben keine sexuellen Minderheiten in unserer Kirche, aber ich würde sie gerne willkommen heißen, wenn sie kämen.“ Aber ich kenne zwei schwule Männer aus dieser Gemeinde, die sich noch versteckt halten. Es ist eine beherztere Haltung nötig, um sexuelle Minderheiten willkommen zu heißen, nämlich sie nicht nur als Gäste, sondern als Schwestern und Brüder zu sehen.“

„Ich heiße Heino Nurk. Ich bin 54 Jahre alt, schwul und lebe in Estland. Ich stamme aus einer lutherischen Familie, bin als Kind getauft worden und begann in meiner Jugend, in der Kirche aktiv zu werden.

Ich erhielt eine Berufung in den Pfarrdienst und wurde 1983 als Pfarrer ordiniert. Siebenundzwanzig Jahre lang habe ich als lutherischer Pfarrer gearbeitet, bis ich meines Amtes enthoben wurde, weil ich 2010 den Verband homosexueller Christen mitgegründet habe.

Meine Sexualität und mein Glaube sind mir beide geschenkt worden, es sind die zwei innigsten und tiefsten Eigenschaften, die mich als Mensch und Person ausmachen. Ich kann keine davon verändern.

Während der Zeit des kommunistischen Regimes waren wir als aktive Christen alle verdächtig und als gefährlich behandelt worden. Ironischerweise war das, was ich wegen meines Glaubens durchgemacht habe, dem sehr ähnlich, was ich jetzt aufgrund meiner sexuellen Orientierung erfahre. Ich wurde aus dem Pfarrdienst und aus meinem Lehrauftrag an der Theologischen Hochschule entlassen, weil ich angeblich „Irrlehre und unmoralisches Verhalten verbreiten“ würde. Das war die Reaktion auf die Gründung einer Gruppe für homosexuelle Christen.

Ich versuche nicht, der Kirche zu schaden und will auch niemanden verletzen. Ich stehe jetzt zu mir selbst und folge dem Ruf, den ich als junger Mann angenommen habe. Ich werde noch immer von derselben Theologie geleitet, die ich studiert habe und die ich in meiner Amtszeit über 30 Jahre lang ausgeübt habe.“



Heino Nurk

Nach 27 Jahren wurde Heino Nurk seines Amtes als lutherischer Pastor enthoben. Er kann weder seine lutherische Spiritualität noch seine sexuelle Orientierung verändern.



Ferdinand  
Brown  
(Pseudonym)

Ferdinand Brown ist ein 46 Jahre alter homosexueller Mann aus Jamaica, der seine Berufung als christlicher Pfarrer aufgeben musste.

„Ich heiße Ferdinand Brown. Mein Lebensweg mit meiner Sexualität und meinem Glauben war ein langer, beschwerlicher Pfad, geprägt von Scham, Selbstverleugnung, verbaler Aggression, Verletzung, Wut, und schließlich doch noch Selbstannahme und Befreiung.

Ich bin in einem religiösen Zuhause aufgewachsen und war schon in jungen Jahren sehr religiös, in verschiedenen Bereichen der Baptistischen Kirche aktiv. Vor allem die Sakramente bedeuteten mir sehr viel.

Als Teenager wurde mir jedoch langsam bewusst, dass ich mich sexuell zu Jungs hingezogen fühlte. Nach der Lehre meiner Kirche war das falsch. Also versuchte ich, mir einen Weg aus meiner sexuellen Orientierung herauszubeten. Ich wünschte mir, dass ich meinen Kampf mit jemandem teilen könnte, traute mich aber nicht, denn die Menschen um mich herum waren so verurteilend, dass ich annahm, sie würden mich bloßstellen. Ich litt in der Stille. Ich dachte, diese Bürde hätte ich zu tragen.

Obwohl ich Zweifel wegen meiner Sexualität hatte, begann ich meine theologische Ausbildung. Und gerade dort im Theologischen Seminar fand ich liberalere theologische Texte, die einen Schimmer Hoffnung für mich enthielten, dass ich doch gleichzeitig Christ und schwul sein könnte.

Ich empfand mein Leben als Lüge. Privat war ich schwul, aber in der Öffentlichkeit war ich ein gläubiger Theologe. Ich litt schweigend über Jahre hinweg bis ich schließlich die Kirche verlassen musste, die ich liebte und der ich zu dienen gelobt hatte. Das war ungeheuer schmerzlich.

Nun, da ich diesem emotional zerrissenen Leben in der Kirche entronnen bin, sage ich zu anderen: „Lasst uns in Solidarität zusammenstehen!“

„Für diejenigen, die im Schatten der römisch-katholischen Kirche aufgewachsen sind und deren sexuelle Orientierung von der Heteronormativität abweicht, ist dieser Weg sehr beschwerlich.

Für mich begann dieser Weg mit Predigten gegen die Verdorbenheit Homosexueller, und zwar durch Priester, die selber homoerotische Beziehungen pflegten. Nach offiziellen Dokumenten der Kirche war ich nicht nur „verdorben“ sondern „böse“.

Nach intensivem Ringen wurde mir bewusst, dass Homosexualität Teil meines Wesens ist und dass ich keine andere Wahl hatte, als sie zu akzeptieren.

Der Tod eines mir sehr lieben und nahen Verwandten, der auch HIV-positiv und schwul war, brachte mich zu tiefem Nachdenken. Ich spürte, dass ich meine sexuelle Orientierung auf eine konstruktive Weise annehmen musste.

Mitten im Schock durch seinen Tod traf ich auf die kleine Gruppe „Fraternidad de la Amistad“; Menschen mit unterschiedlicher sexueller Orientierung und Gender-Identität, die aus verschiedenen kirchlichen Traditionen zusammen kamen, um zu beten, um das Evangelium und Gemeinschaft zu teilen.

Mit ihnen machte ich die beglückende Erfahrung, wie es sich anfühlt, kein „Fehler“ zu sein, sondern ein geliebter Sohn Gottes.“



Diego  
Acevedo

Diego Acevedo ist ein homosexueller Mann aus Kolumbien, Südamerika. Er suchte seinen Weg unter dem dunklen Schatten maßgeblicher Dokumente der römisch-katholischen Kirche.



Lukas  
Mukongo

Lukas Mukongo ist schwuler katholischer Afrikaner und arbeitet bei „Inclusive and Affirming Ministries (IAM)“ im Norden Namibias daran mit, dass Kirchen homosexuelle Menschen akzeptieren.

„Ich heiße Lukas Mukongo. Ich bin 30 Jahre alt und ein schwuler Afrikaner. Ich wurde in dem kleinen Dorf Ohongo im Norden Namibias geboren, in der Oshiwambo Kultur. Meine Familie sind Christen und gehören zur katholischen Kirche.

Bereits als Schüler im Alter von 14 Jahren habe ich begonnen, mich in der Kirche zu engagieren und zwar als Ministrant und Sonntagsschullehrer. Das war nicht einfach, weil ich angefangen habe, den Jungs nachzuschauen und festgestellt habe, dass ich etwas für sie empfinde. In unserem Dorf gab es damals noch keinen Zugang zu Informationen, nicht einmal zu einem Radio, deshalb wusste ich gar nicht, was diese Gefühle zu bedeuten hatten.

Ich wollte immer ehrlich sein und meinem Priester die Wahrheit sagen, aber er verschob damals andauernd unseren Gesprächstermin. Als ich ihn irgendwann abfangen konnte, riet er mir, niemandem davon zu erzählen außer ihm. Er hatte Angst, dass die Gemeinde mir das Vertrauen entziehen und dies Auswirkungen auf meine Mitarbeit in der Kirche haben könnte. Die Oshiwambo-Kultur duldet keine Schwulen in der Kirche, sie betrachtet Homosexualität als un-afrikanisch.

Es war mir wichtig, meiner Mutter mitzuteilen, dass ich schwul war. Der Priester begleitete mich dabei. Ich habe offen darüber gesprochen – und die Neuigkeit hat sich in der ganzen Gemeinde herumgesprochen.

Ich bin in der Kirche geblieben und die Gemeindemitglieder haben es mir gestattet. Durch mein vorbildliches Verhalten, meine Mitarbeit in der Kirche, meine Integrität und weil ich die Gemeinde spirituell mit vorangebracht habe, konnten sie mich schließlich als schwul akzeptieren.

Als Afrikaner bitte ich euch, dass wir solidarisch zusammenstehen und für Gott arbeiten.“

„Ich heiße WonGyeong Jeong.

Ich bin eine junge Frau und 25 Jahre alt. Sie können mich in Daegu, Südkorea, finden. Mein spirituelles Zuhause habe ich noch nicht endgültig gefunden, aber ich bin überzeugt, dass es irgendwo auf mich wartet.

Gewöhnlich stelle ich mich als eine glückliche Lesbe vor, die an Jesus glaubt. Ausdruck meines Glaubenszeugnisses ist es, dass ich meine Sexualität durch Jesus annehme. Schon als Kind ging ich regelmäßig zur Kirche. Seit dieser Zeit habe ich an Jesus geglaubt.

Besonders mag ich ‚Immanuel‘: Gott ist mit uns. Als ich die Wahrheit über mich herausfand, dachte ich, dass Gott nun nicht mehr mit mir sein würde. Meine Kirche hatte eine sehr konservative Sicht auf die Bibel – die der wörtlichen Interpretation. Die Kirche lehrte mich, dass alle unsere Sünden vergeben werden können wie Mord, Vergewaltigung, Diebstahl und so weiter. Aber Homosexualität fehlte auf dieser Liste.

Mehr als neun Jahre habe ich mit meiner Homosexualität und meinem Glauben gerungen. Am Ende dieser heftigen Zeit begab ich mich auf Reisen. Einmal saß ich am Strand und schaute auf das Meer, und dachte und dachte und dachte immerzu nach. ‚Warum hat Gott, der den riesigen Ozean geschaffen hat, den endlosen Himmel und unzählbare lebendige Wesen, mich homosexuell geschaffen? Gott liebt alle Dinge, die er geschaffen hat. Und wie ist das mit mir? Wie ist das mit anderen gleichgeschlechtlich liebenden Menschen?‘ Da erkannte ich, dass ich falsch lag und Gott mich liebt, egal ob ich homosexuell empfinde oder nicht. Da habe ich schließlich meinen inneren Frieden gefunden.“



WonGyeong  
Jeong

WonGyeong Jeong ist eine junge Christin von 25 Jahren aus Südkorea.



## Confidence Abena Takyi

Confidence Abena Takyi ist eine 28-jährige lesbische Frau aus Ghana. Manchmal fühlt sie sich angegriffen durch biblische Geschichten, die dazu benutzt werden, Homophobie zu rechtfertigen.

„Mein Name ist Confidence Abena Takyi. Ich bin 28 Jahre alt, lesbisch und praktizierende Christin. Aufgewachsen bin ich in der Baptistischen Kirche, später wechselte ich zur Anglikanischen Kirche.

Lesbisch zu sein ist ein Teil von mir, den ich nicht länger verstecken kann. Ich bin nicht länger bereit, meine sexuelle Orientierung zu bekämpfen. Ich sage meinen Freunden, sie sollen ihr Leben leben, als ob wir alle in einem einzigen Raum leben würden mit den Regeln der LIEBE, die alles durchdringt. Es ist auch die Zeit gekommen, die wahre Menschlichkeit von Jesus Christus zu verkünden, der wie ich glaube, der einzige und wahre Retter ist.

Einige biblische Geschichten werden oft benutzt, um Homophobie zu rechtfertigen. Manchmal fühle ich mich so, als würde ich bedrängt, wie die Menschen in Sodom und Gomorrah, mit feindseligen Interpretationen zu Genesis 19. Es ist an Gott, nicht an uns Menschen, zu entscheiden, wer in den Himmel kommt und wer in die Hölle.

Ich habe eine traurige Erfahrung, die mich etwas lehrte über das „Zusammenhalten“. Der einzige Bruder, den ich habe, ist zufällig auch homosexuell und das macht meine Mama sehr traurig. Es ist mir gelungen, meiner Mama zu erklären, warum mein Bruder so anders ist und welchen Prozess er durchmachen musste, um soweit zu kommen. Sie hat keine Probleme mehr mit meinem Bruder, aber mein Dilemma ist nun, wie ich ihr meine eigene sexuelle Orientierung offenbaren soll. Da gibt es die Seite in mir, die sich so sehr davor fürchtet, ihr das zu sagen.

Ich stehe fest hinter meinem Bruder und er hinter mir. Wir müssen unsere Geschichten unbedingt erzählen, so dass alle sich damit auseinandersetzen können.“

„Mein Name ist Nisha Purushotham. Ich bin 43 Jahre alt. Was die sexuelle Orientierung und Gender angeht, verstehe ich mich als eine queere Frau.

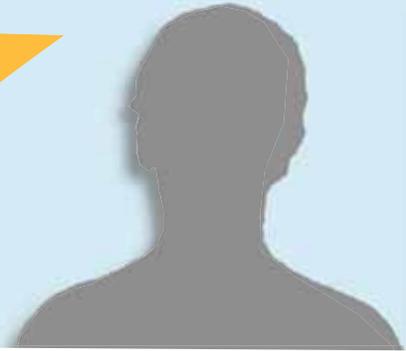
„Ich finde Frieden im Schutt  
wo Bomben und Kinder fielen.  
Ich finde eine Wahrheit in der Stille  
die nur die Mutigen erzählen.

@„Living Water“ von Nisha

Es gibt Erlösung für die Vergessenen  
am Tiefpunkt ihres Elends  
weil ein Strom lebendigen Wassers  
im Herzen der Wildnis fließt.“

Meine Spiritualität gründet sich im Bewusstsein einer ungeheuren Energie der Liebe. Ich fühle, dass sich diese Liebe auf verschiedene Weise ausdrückt – als ein komplexes Ökosystem, Graswurzelbewegungen für Frieden und Gerechtigkeit; als Kunst und Musik, die uns im Innersten mit Schönheit und Leiden verbindet. Ich fühle auch, dass sich diese Liebe in verschiedenen Formen menschlicher Sexualität ausdrückt, was ein wesentlicher Aspekt des Menschseins ist.

Der Tod meiner Mutter, als ich vier Jahre alt war, führte zu einer überwältigenden Unterstützung durch die lokale Kirche, der meine Familie angehörte. Ich erfuhr grenzenlose Großzügigkeit in dieser Glaubensgemeinschaft und bekam ein tiefes Verständnis für die Kraft von Gemeinschaft. Als queere eingewanderte farbige Frau habe ich während meines Lebens jedoch viele Formen der Ausgrenzung erfahren. Ich habe große Stärke darin erfahren mit anderen solidarisch zu sein, die aus ähnlichen oder anderen Gründen ausgeschlossen werden. Ich bin überzeugt, dass Veränderungsprozesse zugunsten aller von den Randgruppen her begonnen und geführt werden müssen.“



Nisha  
Purushotham

Nisha kam im Alter von 2 Jahren aus Indien in die USA. Am wohlsten fühlt sie sich in städtischen Gemeinschaften von nicht-weißen Menschen. Nisha und ihre Partnerin Carissa bekamen am 25. Juni 2013 ihren Sohn Nishant.



„Ich bemerkte, dass ich anders war als viele meiner Freunde, weil ich nicht gern mit anderen Mädchen meines Alters spielen wollte. Ich wollte lieber mit den Jungs spielen. Ich mochte ihre Spiele und ihre Spielzeuge lieber, als mit den Puppen zu spielen, die meine Eltern mir gaben.

Als Heranwachsende empfand ich es schwierig, meinen Glauben (Islam) zu praktizieren. Ich wollte keine ‚mukena‘ (islamische Frauenbekleidung) tragen – aber würden die Leute mich nicht anstarren, wenn ich Männerkleidung tragen würde? Sollte ich bei den Männern oder bei den Frauen stehen?

Meine Familie weiß immer noch nicht, dass ich lesbisch bin. Sie drängen mich immer, zu heiraten, besonders, da ich nun über 30 bin, ein Alter, das von den meisten Menschen in meinem Land als kritisch für eine Frau eingeschätzt wird. Aber bisher konnte ich immer einen Grund finden, das Heiraten hinauszuzögern.

Ich habe das Glück, Programme gefunden zu haben, die durch das Theologische Seminar von Jakarta (JTS) und das Ardhanary Institut (eine lesbische Organisation) organisiert werden. Ich habe gelernt, dass Heilige Schriften wieder neu gelesen und weise interpretiert werden müssen, damit wir die Botschaft für die Menschen von früher finden und was sie für uns heute bedeutet. Ich wünsche JTS, dass sie ihren Kampf fortführen, lesbischen, schwulen, bisexuellen, transgender Menschen wie mir zu helfen, Gottes Sinn für unser Leben zu finden.“



Setya El

Setya El ist eine muslimische Frau aus Jakarta/Indonesien, die sich seit frühester Kindheit anders fühlte. Heilige Schriften aufs Neue zu lesen hilft ihr, Gottes Sinn in ihrem Leben zu finden.



## Zanele Muholi

Zanele Muholi ist eine südafrikanische, schwarze, lesbische Frau, die als Fotografin arbeitet. Für sie als Aktivistin ist das Trauern ein Ausdruck ihres spirituellen Wegs.

Zaneles Solo-Ausstellung 2012 mit dem Titel „Mourning“ (Trauern) dokumentiert Hassverbrechen gegen LGBTI Menschen in Südafrika. Sie legt Wahrheiten und grausame Aspekte der südafrikanischen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts offen, in der Lieben gefährlich sein kann.

- 2004** - **Mpho Setshedi** (27), lesbische Fußballerin, erschossen in ihrem Zuhause in Yeoville, Johannesburg.
- 2006** - **Zoliswa Nkonyana** (19), lesbisch, zu Tode gesteinigt in Khayelitsha, Kapstadt Der Fall wurde 30 mal vor Gericht verhandelt.
- 2007** - **Madoe Mafubedu** (16), lesbisch, vergewaltigt und erstochen in Kliptown, Soweto.  
- **Thokozane Qwabe** (23), lesbisch, zu Tode gesteinigt in Ezakheni, Ladysmith, KwaZulu-Natal.  
- Die Partnerinnen **Salome Masooa** (23), lesbische Mutter und **Sizakele Sigasa** (34), lesbisch, beide vergewaltigt, gefoltert und ermordet in Meadowlands, Soweto.
- 2008** - **Eudy Simelane** (31), lesbisch, vergewaltigt und ermordet in KwaThema, Springs.  
- **Khanyiswa (Lhoyie) Hani** (25), niedergestochen und ermordet in New Brighton, Port Elizabeth.

- **Sibongile Mphelo** (21), vergewaltigt, die Vagina verstümmelt, erschossen in Strand, Kapstadt.
- **Daisy Dube**, Transfrau Mitte Zwanzig, erschossen in Yeoville, Johannesburg.

**2009**

- **Girly Nkosi** (37), lesbisch, niedergestochen und an ihren Verletzungen gestorben in KwaThema, Springs.

**2010**

- **Millicent Gaika** (31), lesbisch, Opfer einer Vergewaltigung zur „Heilung“ ihrer sexuellen Orientierung, schwer zusammengeschlagen in Gugulethu, Kapstadt.

**2011**

- **Nokuthula Radebe** (20), lesbisch, erhängt mit einem ihrer Schuhbänder in Everest, Thokoza, Ekurhuleni.
- **Noxolo Nogwaza** (24), lesbisch, brutal totgeschlagen in KwaThema, Johannesburg.
- **Nqobile Khumalo** (23), lesbisch, ermordet, ihr Körper wurde in einem flachen Grab gefunden in der Nähe ihres Elternhauses in KwaMashu F-Section, Durban.
- **Ntsiki Tyatyeka** (21), lesbisch, ermordet, ihr verwester Körper wurde wenige Meter von ihrem Zuhause entfernt entdeckt in Nyanga East, Kapstadt.
- **Tshuku Ncobo** (26), tot gefunden – man geht von Selbstmord aus.

**2012**

- **Thapelo Makutle** (24), schwul, brutal ermordet in Kuruman, Northern Cape.
- **Phumeza Nkolonzi** (22), lesbisch, mit 3 Schüssen niedergeschossen in ihrem Zuhause, vor den Augen ihrer Großmutter in Mau Mau Nyanga, Kapstadt.
- **Andrita Morifi**, junge Lesbe, brutal ermordet in Limpopo.
- **Neil Daniels**, transgender, ermordet in Kapstadt.
- **Sanna Supa** (28), lesbisch, erschossen in ihrem Zuhause in Soweto.
- **Sasha Lee Gordon**, Transfrau, erstochen in Wynberg.
- **Hendrietta Thapelo Morifi** (29), bekannt als Andritha, lesbisch, ermordet in ihrem Zuhause in Plol Park Mokokpane.

**2013**

**WANN WERDEN WIR ZUSAMMENSTEHEN, UM SOLCHE GRÄUEL ZU VERHINDERN?**



Roman Zuiv

Roman Zuiv wurde von mehreren Kirchen in der Ukraine verfolgt. Er hat nun einen Asylantrag im Ausland gestellt.

„Mit 15 Jahren war ich schon Ältester einer Gemeinde, weil alle Männer wegen ihres Glaubens im Gefängnis saßen. Mit 22 Jahren wurde ich von dieser Gemeinde wegen meiner sexuellen Orientierung ausgeschlossen – obwohl ich mich ganz der Mission gewidmet hatte. Später arbeitete ich als Geistlicher in der Kirche der Adventisten. Als diese von meinem Engagement für Menschenrechte von LGBTs erfuhren, wurde ich von dieser Kirche völlig ausgeschlossen, selbst meine einfache Kirchenmitgliedschaft wurde gelöscht.

Nach so viel Diskriminierung entschloss ich mich, eine eigene christliche Gemeinde aufzubauen, in der homosexuelle Christen und andere einen sicheren Ort zum Gottesdienstfeiern haben sollten.

Aber während unseres ersten Gottesdienstes wurde die Gemeinde „Kirche des Heiligen Cornelius“ gewalttätig angegriffen von ultra-radikalen Nazis, deren Gesichter mit Masken verhüllt waren und die Feuer legten. Meine Wohnung ist abgebrannt und ich kann von Glück sagen, dass ich mit dem Leben davon gekommen bin. Die Russisch-Orthodoxe Kirche, die Katholisch-Ukrainische Kirche und andere übten Druck auf die Behörden aus, dass sie unsere Aktivitäten als „Bedrohung für die Nation“ einstufen und meine Gemeinschaft zerstören sollten. Die Orthodoxe Kirche reichte starke Petitionen an die Regierung ein, in der sie forderten, unsere Organisation zu schließen, weil wir LGBT Christen unterstützen.“

## IMPRESSUM

Deutsche Version (Übersetzungen sind auch in Englisch, Französisch, Koreanisch, Indonesisch, Japanisch, Russisch und Spanisch abrufbar.)

### Team:

Enric Vilá, Barcelona/Spanien. Judith Kotzé, Kapstadt/Südafrika.  
Gabriele Mayer, Reutlingen/Deutschland. Matijs Mihelmanis, Riga/Lettland.

### Übersetzungen:

Deutsch: Monika Winter & Daniela Hirschmann, Ludwigsburg/Deutschland.  
Englische Korrekturen: Michelle Boonzaaier, Kapstadt/Südafrika.  
Französisch: Michael Clifton, Toulouse/Frankreich.  
Indonesisch: Stephen Suleeman, Jakarta/Indonesien.  
Japanisch: Heiwa Kataoka, Tokio/Japan.  
Koreanisch: Lee Jeong Hoon, Seoul/Südkorea.  
Russisch: Julie Stolyarchuk.  
Spanisch: Enric Vilá, Barcelona/Spanien.

Graphik: Alise Inta Strause, Riga/Lettland.

Fotos: privat (copyright)

Nachdrucke: Sind willkommen, bitte mit Quellenangabe:

„Stand together in solidarity – 12 testimonies from sexual minorities worldwide.“

[www.euroforumlgbtchristians.eu](http://www.euroforumlgbtchristians.eu) [www.iam.org.za](http://www.iam.org.za)

Finanzierung: ECPI – Euroregional Center for Public Initiatives and Global Justice Institute (MCC), unterstützt durch Arcus Foundation & European Forum of LGBT Christian Groups (Nachdruck 2014)

Druck: Seoul 2013/Tokio 2013/München 2014



European Forum  
of LGBT  
Christian Groups

